

vision seines Prozesses angeordnet und seine Unschuld erkannt? Dramsin, sagte Bestuscheff — und General Jaesi! Den letztern kannte er nicht, doch wußte er, daß er in der kaukasischen Armee commendirte; und Dramsin, der Flottenoffizier, der sich mit ihm gerettet, der um sein Schicksal wußte, hatte vielleicht den General, dessen redliches Schweizergemüth allgemein verehrt war, für ihn interessirt. Jedenfalls mußte er darüber Gewißheit haben und wenn er wieder in seine Ehren eingesetzt war, durfte er hoffen, daß ihm Lora in die Fremde folgen würde? Ihre Worte schienen dieser Hoffnung nicht hold.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ritter Hans v. Eisdorf.

Unweit der Stadt Osterode, am Fuße des Harzes, liegen an der Heerstraße mehrere schroff emporsteigende, seltsam geformte Kalksteinfelsen, wovon der höchste der *Kagenstein* heißt. Nach der einen Seite senkt er sich sanft in's Feld hinab, aber auf der andern ist er ganz steil abgeschnitten. Nicht allzu entfernt davon liegt ein anderer Berg, der *Lichtenstein*, der sonst eine ansehnliche Burg trug, von welcher noch die Mauern und Gräben zu sehen sind, und auf ihr hauseten ein Ritter, *Hans v. Eisdorf*. Derselbe entführte eine Nonne edlen Geschlechts aus dem Kloster *Satlenburg*, und ihre Verwandten suchten solche Schmach, so wie die Beleidigung der Kirche mit gewaffneter Hand zu rächen. Sie belagerten ihn mit überlegener Macht auf dem *Lichtensteine*, bis er nach mannhafter Gegenwehr den Augenblick kommen sah, wo die Burg und er in ihre Hände kommen werde. Da entfloh er auf seinem getreuen Rosse durch eine unbewachte Seitenpforte, war aber noch nicht weit gekommen, als seine Flucht den Belagerern kund ward. Sie folgten seiner Spur mit angestrongter Eile, durch den Wald bis zum *Blachfelde* ging die feindliche Jagd; des Ritters Rosß ermüdete und die Verfolger kamen näher und näher. Jetzt spornte er es den *Kagenstein* am Abhänge hinauf, um von dessen Spitze einen neuen sichern Pfad zu erspähen. Aber da stand er auf der steilen Wand und unter ihm die grauenvolle Tiefe, und das Rosß bäumte sich. Umwenden konnte er nicht mehr, ohne den Feinden in die Hände zu laufen. Schon kamen diese näher; er versucht, hinab zu springen, das Thier aber wendet sich um, und so läßt er es einige Schritte den Abhang hinunter gehen. Da steigt er ab, nimmt seine Schärpe und verbindet dem treuen Thiere die Augen. Von Neuem aufsteigend giebt er ihm die Sporen, und eben

kommen die Verfolger auch hier ihm nach, als er mit einem Sprunge vom *Kagensteine* in die Tiefe herab ist. Der Fall zerschmetterte das Rosß, er aber selbst erhob sich unverletzt aus dem Sattel, und entrann so dem Tode oder der schmählischen Gefangenschaft. Die Sage aber hat den Muth des Ritters v. *Eisdorf* bis zum heutigen Tage bewahrt und berichtet noch immer den Sprung desselben vom *Kagensteine*. *r.

A p h o r i s m e n.

Mit der Fähigkeit der Glückliche auf Erden zu seyn ist die, der Unglücklichste zu werden, eng verbunden. Je höher das Auge in die Klarheit des Himmels zu dringen vermag, je dunkler erscheinen ihm die Schatten der Erde; je mehr das Herz für Entzückung empfänglich, je zudringlicher klopft der Schmerz an dasselbe.

Die hohlen tauben Rüsse, welche das Schicksal in unerfüllten Hoffnungen dem Menschen an den Kopf wirft, schmerzen und verwunden ihn oft mehr als die harten schweren Steine des offenbaren Unglücks, an welche sein Fuß bei der Wanderung durch's Erdenthal stößt.

Vielen Menschen geht es im Leben wie den Kindern, die den Speisen einer großen Tafel, zu der sie geladen, keinen Geschmack abgewinnen können, in dem Augenblicke aber, wo das ihnen zusagende Dessert aufgetragen wird, den Befehl erhalten vom Tische aufzustehen, um — schlafen zu gehen. — *Julie v. Großmann.*

T r i o l e t t e.

1.

Ich kann nur Dich und ewig Dich nur denken,
Du theu'res Bild, das mir im Herzen lebt,
Was auch den Blick im irren Tanz umschwebt:
Ich kann nur Dich und ewig Dich nur denken.
Des Tag's Gewühl, des Abends Sterne lenken
Den Geist zu Dir, und ob er widerstrebt:
Ich kann nur Dich und ewig Dich nur denken,
Du theures Bild, das mir im Herzen lebt.

2.

„Mir ist so wohl im frischen Lenzesblühen!“
So sprach sie jüngst mit mildem Himmelsblick.
Da scholl's aus jeder Blume mir zurück:
Mir ist so wohl im frischen Lenzesblühen!
Doch thöricht Herz! warum in Lust erglühen?
Du giltest ihr nichts, ach nichts der Liebe Glück:
Mir ist so wohl im frischen Lenzesblühen,
So sprach sie ja mit mildem Himmelsblick.

G. Treumund.